

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 181.

Neuenbürg, Montag den 17. November

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1. M. 20. — monatlich 40. — durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1. M. 1.85, monatlich 45. — außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1. M. 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10. — für außerh. Inserate 12.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in a) Hall, b) Heilbronn, c) Reutlingen, d) Ravensburg und e) Ulm dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Mittwoch den 7. Januar 1902 ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 6. Dezember ds. J. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorchriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgehalt sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

- 1) ein Geburtszeugnis,
 - 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgehilfe, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
 - 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
 - 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädisatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebote stehen werden;
 - 5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersehen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).
- Stuttgart, den 3. November 1902. v. D. W.

Zwangs-Versteigerung.

Zu den verbundenen Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der auf Kartung Herrenalb belegenen, im Grundbuch von Herrenalb Heft 2 Abteilung I Nr. 1 bis 7 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Hermann Deutter, gewes. Stadtschultheißen und seiner Ehefrau Luise Pauline, geb. Rösch in Herrenalb je zur Hälfte auf Grund allgemeiner Gütergemeinschaft eingetragenen Grundstücke:

1. Anwesen Nr. 28 an der Karlsstraße, Wohnhaus, Hofraum, 4 a 88 qm, Anschlag 70000 M. mit den zur Beherbergung von Lustgästen dienenden beweglichen Sachen als Zubehör Anschlag 7083
 2. Anwesen Nr. 28 B an der Karlsstraße, Wohnhaus, Hofraum, 1 a 07 qm, Anschlag 8000
 3. Parz.-Nr. 278 Gras- und Baumgarten am Boitenberg, 18 a 44 qm, Anschlag 2000
 4. Parz.-Nr. 619 Acker in äußern Ochsenädem, 15 a 44 qm, Anschlag 2500
 5. Parz.-Nr. 620 Acker in äußern Ochsenädem, 15 a 68 qm, Anschlag 2500
 6. Parz. Nr. 1281 Wiese in Wäschwiesen, 10 a 70 qm, Anschlag 5000
 7. Parz.-Nr. $\frac{755}{3}$ Wiese im vorderen Gaisthal, 31 a 52 qm, Anschlag 1200
- Gesamtanschlag 98263 M.

wird der durch Beschluß vom 23. August 1902 auf den 25. Oktober 1902 vormittags 9 Uhr anberaumte Termin aufgehoben und neuer Versteigerungstermin auf

Mittwoch den 19. November 1902

vormittags 11 Uhr

in das Konversationshaus in Herrenalb anberaumt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. und 16. Juni 1902 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Herrenalb, den 27. Sept. 1902.

Kommissär:

stellv. Bez.-Notar Schweilert.

Vierteljahrs- Vieh- und Schweinemarkt in Neuenbürg

am Mittwoch den 19. d. M.

Neuenbürg.

Dienstag und Mittwoch Mehl Suppe.

Robert Silbereisen.

2500 Mk.

werden gegen gute Sicherheit aufzunehmen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Auf dem Wege vom Bahnhof Neuenbürg nach Arnbach ging am Samstag Abend

ein Paketchen mit 2 Senden verloren.

Bitte um Angabe der Adresse in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Melasse-Rohmehl-Futter

(Patent Schwarz) aus der Zuckerfabrik Frankenthal ca. 41% und 20% Wasser (größte Haltbarkeit.) Man kauft kein Melassefutter ohne Gehaltsgarantie. Durch Zulauf von Treber, Malzkeime, Mais, Kleie etc. Einkaufspreis billiger wie sonst. Mischungen. Torffasern haben sanitäre Wirkung. Zu haben bei: Gottfried Reiter, Dittenhausen.

Dem verehrl. Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich Weierstrasse Nr. 10, 1. Treppe ein

Zahn-Atelier

eröffnete.

Zur Anfertigung künstlicher Gebisse mit und ohne Platte, Stützähnen, Goldkronen, Gold-, Platin-, Silber- und Zementplomben auf amerikanische Methode

vollständig ohne Schmerzen,

ebenso Zahnziehen mit schmerzstillender Betäubung, halte ich mich bestens empfohlen. — Jede Reparatur sofort! — Billigste Preise!

Hochachtung

Arno Peetz in Pforzheim,

Sedansplatz, Ecke Bleich- u. Weierstr. 10.

Erste Pforzheimer Puppenklinik.

Gekleidete und ungekleidete Puppen, Kugelgelenkpuppen, Badepuppen, Köpfe, Arme, Beine, Körper, Perücken in Menschenhaar und Mohair.

E. Möckel, Pforzheim

Blumenstrasse 28.

Reparatur-Werkstätte im Hause, daher rasche und billige Bedienung.

Der arme preussische... Das reiche Frankreich... Der Arbeiter kann... so nicht genug zum... Gewiß für den, der... sparen. Schwieriger... täglichen Verdienst... ist nur schwierig... die paar Pfennige... nicht der Rede wert... Strom, viele Körner... ein Bett, viele Meiser... die Fünfpennigstücke... werden, wenn mancher... sparsamer werden... wie Spreu in alle... sich Nickel auf Nickel... Jahren unversehens... Segen noch auf... der Not, wo nicht... o mehr sollten wir... mmen. Wir müssen... e Tage des Alters... n Herbstabend, will... n ausruhen. Es... a, das Feld zu be... et hat. Nahrungs... sten für den Preis... zur Last zu fallen... k. Sparsamkeit aber... Alter vor und jetzt... m noch Wohlthäter... m diese unsre Stütze... k im Wohlsein auf... gewiß erfreulicher... Entbehrungen auf... in, der vom Buch... sten Ehrenstellen der... eritas aufstieg, sagte... ch sagt, daß ihr auf... en könnt, als durch... mkeit." Dies Wort... demokraten wollen... verleiden, sie haben... Paster genannt. Die... Die Sozialdemokratie... den Tag hineinleben... st kümmern und nie... kommen. Eine ver... bt den besten Nähr... und herabgekommene... d des wirtschaftlichen... er Verschuldung un... smäßig die sichersten... rteil.

Barvenu: Herr... es Märchenbuch und... er darin beschrieben

Mein Fräulein, ich... ie sind meine Götting... das ö in a um-

e. febn. zusammen;... gefebn. —... in Flammen.

ie Eins, —... auf Erden... wie teins, —... erden.

ort... illen Städtchen... eiem Ort... dchen.

ins umgedreht, —... t Entzuden... verweht, —... bilden.

holde Scheu... im Runde... kind-Zwei-Drei... Bunde.



J. Hiltner, Pforzheim

Telephon 718.

Leopoldstr. 3a.

Einziges Special-Geschäft für Strickgarne, Tricotagen und Strumpfwaren, Eigene Maschinenstrickerei im Hause

empfiehlt:

Damen-Strümpfe von 50 -f an
 Damen-Unterhosen gestrickt, und Tricot von M. 1.— an
 Damen-Unterjassen . . . 1.—
 Damen-Heimden, Tricot . . . 2.25
 Damen-Röcke, gestrickt aus Wolle und Halbwohle . . . 1.50
 Damen-Gamaschen in gestrickt, Tuch u. Tricot . . . 1.70
 Schultertragen, Seelenwärmer, Westen für Damen, nur Handarbeit . . . 2.50
 Kopf- und Schultertücher Capuzen . . . 1.—
 Untertaillen und Korsettschoner, ohne, halbe und ganze Ärmel, in Wolle und Baumwolle von 25 -f an
 Gestrickte Gesundheits-Korsetts, tadelloser Sitz von M. 1.85 an
 Tricot-Taillen . . . 3.50

Gestrickte und Tricot-
Bekleidungsstücke und Unterkleider
 für Kinder jeden Alters in jeglicher Ausführung.
 — **Gehäkelte** —
Kinder-Heberjäckchen
 verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 — **Blensés gestrickte** —
Knaben-Anzüge und Heberzieher,
Pulswärmer, Handschuhe,
 für Kinder, Damen und Herren in gestrickt, Tricot, dänisch Leder und gefütterten Glases.

Herren-Socken und Strümpfe von 10, 15, 20 -f an
 Herren-Unterhosen | gestrickt u. von M. 1.— an
 Herren-Unterjassen | Tricot,
 Herren-Heimden, Tricot . . . 2.—
 Westen in allen vorkommenden Größen mit u. ohne Ärmel . . . 1.50
 Leib-, Knie-, Brust- u. Rücken-Wärmer,
 Promenaden-, Touristen und Jagd-Gamaschen in gestrickt, Leder u. Tuch . . . 2.50
 Sweater- und Sport-Strümpfe in neuen Dessins für Knaben und Herren,
 Rucksäcke und Touristen-Taschen für Knaben, Damen und Herren,
 Hosenträger, Gürtel und Strumpfhalter.

36 Sorten Strumpfwolle das Pfund von Mk. 1.90 an.

Jede Sorte in vollständigem Farben-Sortiment.

Auswählendungen stehen gerne zu Diensten.

Aufträge von 10 Mk. unter Nachnahme franko.

Sauserer und Wiederkäufer gegen Barzahlung entsprechenden Rabatt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Der Verein zur Hilfe in außerordentlichen Notstandsfällen auf dem Lande bittet wieder, wie alljährlich beim Eintritt des Winters, um die Ueberlassung von entbehrlichen Kleidungsstücken, Betten, Schuhen, Heizzeug, Wollwaren und dergl. Zahlreiche Bittgesuche aus armen Landgemeinden um solche Gaben sind auch diesmal wieder teils vorliegend, teils noch zu erwarten, und wer da weiß, wie beglückend solche Spenden, die bei ihrem jetzigen Besitzer vielfach unbenutzt und unbeachtet den Platz versperren, auf arme Empfänger wirken, wer die kalten Stuben schon betrat, in schabhaften Häuschen, durch die oft unbehindert der Wind pfeift, wer die armeligen Betten sah und für die dürftige Kleidung bei so vielen Armen auf dem Lande ein Auge hatte, der wird gerne seine Schränke und Kammern einer Durchsicht unterziehen, und nichts zurückhalten, was er zu missen vermag. Naturalgaben jeder Art nimmt namens des Vereins wie gewöhnlich Herr Gemeinderat Böhringer in Firma Joh. Conrad Reihlen, Marktstraße 15/17, Stuttgart, entgegen, während Geldspenden an die Sammler des hiesigen Bezirks, Herren Pfarrer Schneider in Höfen a/Enz und Stadtpfarrer Auch in Wildbad, gerichtet werden mögen, von welchen auch die Vereinsblätter „Bilder ländlicher Armut“ bezogen werden können.

Calw, 14. Nov. Zu dem traurigen Vorfall, der eine hiesige angesehenere Familie durch den Selbstmord ihres 16jährigen Sohnes in tiefe Trauer versetzte, wird noch gemeldet, daß der jugendliche Selbstmörder durchaus nicht leichtsinnig war, sondern trotz seiner Jugend schon geistig reif war, was ihn auch zu dem traurigen Schritt in einer unbewachten Stunde veranlaßt haben mag. Erwähnt sei noch, daß es sich nicht um einen Kaufmannslehrling, sondern um einen Färberlehrling, der in dem Geschäft seines Vaters thätig war, handelt. Den

Eltern wendet sich die allgemeine Teilnahme zu, denen der Trost im Hinblick zu einem Höheren gegeben werden mag, dessen Wille und Ratsschlüsse unerforschlich sind.

Von der Albtalbahn, 14. Nov. Vorgestern Abend blieb der 6.36 Uhr von Pforzheim nach Eutingen abgehende Personenzug der Albtalbahn infolge des nachgelassenen Geleises in der Eutingenstraße bei der Spohnstraße stehen und konnte erst nach einer Verspätung von 20 Minuten weiterfahren.

Deutsches Reich.

Die Obstruktion hat in der Reichstags-sitzung vom Freitag eine schwere Niederlage erlitten. Der Antrag Richbichler, wonach die Abstimmungen nicht mehr durch Namensaufruf, sondern durch Abgabe von Zählkarten vorgenommen werden, was eine Zeitersparnis von 20—25 Minuten für jede Abstimmung ergibt, ist vom Reichstage nach stürmischen Debatten angenommen worden. Damit ist ein wichtiger Schritt gegen die künstliche Verschleppung der zweiten Lesung über den Zolltarif getan; ob ihm noch weitere dieser Art, d. h. Änderungen der Geschäftsordnung folgen werden, hängt von dem Verhalten der Opposition einerseits und von der Energie der Mehrheitsparteien andererseits ab. Noch immer geben sich einzelne Blätter der Linken die Mühe, die Obstruktion, d. h. den Versuch, die ordnungsmäßige Erledigung der Vorlage durch künstliche Mittel zu verhindern, in Abrede zu stellen und ihren Lesern die Vergewaltigung der Minderheit durch die Mehrheit einzureden. Was bezwecken denn solche drei- bis vierstündigen Dauerreden anderes wie Obstruktion? Das ganze Gebahren der Dauerredner und die Art der Ausführung läßt darüber nicht den mindesten Zweifel zu. Solche Dauerreden sind nicht nur an sich eine Karrikatur der parlamentarischen Verhandlungsweise, sondern schädigen gerade die Opposition gegen den Zolltarif aufs äußerste, denn seitdem der-

artige Dauerreden begonnen haben, hat jede sachliche Verhandlung über die einzelnen Fragen der Vorlage im Reichstage vollständig aufgehört. Auf der einen Seite sucht man die Verhandlungen in jeder Weise zu beschleunigen. Man kämpft um die Zeit, aber nicht mehr um die Sache. Diese Sätze sind einem Artikel der „Freisinnigen Zeitung“ des Abg. Richter entnommen. Sie zeigen, daß die Gegnerschaft gegen den agrarischen Tarif der Führer der Freisinnigen Volkspartei nicht blind gegen die Gefahren gemacht hat, die für den Reichstag selbst mit der Obstruktion verbunden sind, was schon der Reichslanzler Graf v. Bülow warnend hervorgehoben hatte. Richter blickt auf eine 30jährige parlamentarische Vergangenheit zurück, er ist wie wenige in der Lage, zu beurteilen, daß die Obstruktion unter allen Umständen das Ansehen eines Parlaments schädigt. Aus dieser Überzeugung heraus wandte er sich neulich gegen sie und erklärte, die Obstruktionstaktik nicht mitmachen zu wollen. Seine Partei hat sich ihm angeschlossen. Damit bleiben den Sozialdemokraten als Bundesgenossen nur noch die Mitglieder der freisinnigen Vereinigung; das genügt aber nicht mehr, um eine wirkungsvolle Obstruktion in Szene zu setzen. Mögen auch für den Abg. Richter taktische Berechnungen mitspielen — die Wahlparole: gute Handelsverträge ist ihm lieber als die von den Sozialdemokraten in „Brotwucher“ entstellte Parole gegen den Zolltarif — so bleibt doch anzuerkennen, daß er die „Karrikatur der parlamentarischen Verhandlungen“ nicht mitmachen wollte und ihre Wirkung auf die Mehrheitsparteien vorausgesehen hat. Die führenden Blätter der Konservativen und des Zentrums, „Kreuzzeitung“ und „Germania“, bestätigen, daß das Gebahren der Sozialdemokraten erfreulicherweise dazu beigetragen hat, die Mehrheit fester zusammenzuschließen und einer Verstandigung die Wege zu ebnet. Noch freilich ist der Zolltarif nicht über den Berg! Denn gelingt es auch, der Obstruktion Herr zu werden,



so bleiben doch vorläufig noch die von der Regierung als unannehmbar bezeichneten Kommissionsbeschlüsse und der Widerstand der Vertreter des Bundes der Landwirte gegen die Vorlage bestehen. Es kommt also immer noch darauf an, zu verhindern, daß der Posttarif an den agrarischen Uebersforderungen scheitert.

Ueber die namentliche Abstimmung durch Abgabe vonzetteln schreibt der „D. W.“ ein parlamentarischer Berichterstatter: In der Fortsetzung der zweiten Lesung des Posttarifs am Freitag wurde bereits nach dem neuen Verfahren namentlich abgestimmt. Weiße gedruckte Zettel wurden vorher schon verteilt, und jeder Schriftführer — es sind vier — ging, gefolgt von einem Diener mit einer der vier neuen kleinen grünen Urnen umher, die Stimmen einzusammeln, was rechts schneller, links aber langsamer ging. Mit den Erläuterungen des Präsidenten dauerte das neue Verfahren beim ersten Mal 18 1/2 Minuten (gegen 26 Minuten beim alten Modus), beim zweiten Mal, wo man über Anträge zu § 9 abstimmt, 12 Minuten, das dritte Mal 10 Minuten. Also etwa 35 Minuten hat das Haus bisher gewonnen, doch 13 Stunden hat es gelostet, dahin zu kommen. Ein teurer Sieg! Es folgten aber weiter noch sehr erregte Szenen! Der Schriftführer Hinzburg (L.), der die Stimmen nicht erst entgegennahm, sondern meist direkt in die Urne werfen ließ, wurde deshalb von Singer und Bebel beim Präsidenten verklagt und durch Zurufe der Sozialisten sogar lägen gestraft (der Kaiser erhielt einen Ordnungsruf); es fielen bei der verzögerten Abstimmung Gradnauers Nase wie „der kleine Cohn!“, ein mächtiges Lohwabobu entstand. Erst als der Präsident Graf Vallerstern heftig zur Glocke griff und laut ausrief: „M. H.! Wir sind doch im deutschen Parlament und nicht —“ da brach ein Jubelsturm auf der Rechten los, und die Situation war gerettet.

Berlin, 15. Nov. Außer Paasche waren gestern die nationalliberalen Abgeordneten Wasser- mann, Sieg und Blantzenhorn zum Reichskanzler geladen. Auf Montag sind Mitglieder des Zentrums zum Reichskanzler geladen.

Der elektrisch erleuchtete Eisenbahnzug, welchen der Kaiser, wie wir mitgeteilt haben, jüngst in Potsdam besichtigte, unterscheidet sich von den bisher versuchsweise elektrisch erleuchteten Zügen durch eine ganz neue Art der Starkstrom-Anlage. Die in den Zügen befindlichen Reichspostwagen haben bekanntlich schon längst elektrisches Licht, und zwar erhalten sie dasselbe durch Akkumulatoren-Batterien. Diese Beleuchtung an sich läßt nichts zu wünschen übrig, nur daß sie für ganze Züge schwer ausführbar ist. Wenn die elektrische Energie nämlich lange vorhalten soll, so müssen die Batterien einen großen Umfang erhalten, und da sie, je größer, desto schwerer werden, so bereitet ihr Transport Schwierigkeiten, auch beim Aufladen auf denjenigen Stationen, die für direkte Stromzuführung nicht eingerichtet sind. Die Staatsbahn-Verwaltung stellt daher gegenwärtig Versuche mit mehreren anderen Systemen an, und zwar auf der Strecke Berlin-Stralsund-Spahnitz, im Direktionsbezirk Stettin, Altona, Köln u. s. w. Höchst beachtenswert sind nun zwei dieser Systeme, das Stoneische und das Dicksche. Beide beruhen darauf, daß eine Dynamomaschine, die den Lichtstrom erzeugt, sich im Zuge befindet und durch die Radachsen der Wagen angetrieben wird. Ein kleiner Sammler sorgt für die Anspeicherung des Stromes für den Fall, daß der Zug sich nicht in Bewegung befindet, denn dann steht natürlich auch die Dynamo-Maschine still. Das kann unter Umständen unangenehm sein, oder man müßte für längere Aufenthalte größere Batterien vorsehen, also sich wieder jenem alten Akkumulatorensystem nähern. Diesen Nachteil hat das vierte System nicht; denn hier sorgt eine auf der Lokomotive befindliche Dampfmaschine, die unabhängig von dem Gange der Arbeitsschleife ist und deshalb eine besondere Dampfzuleitung hat, für den im Zuge gebrauchten Lichtstrom. Die Turbine setzt, je nach Bedarf, die Dynamomaschine in Bewegung und erzeugt so die elektrische Energie, zu deren Regulierung ein kleiner Sammler zwischengeschaltet ist. Eine solche Probe-Einrichtung hat der Kaiser neulich

besichtigt. Sollte dieselbe sich bewähren und den anderen Systemen vorzuziehen sein, so würde man allmählich zur Einführung derselben übergehen können. Und der Kaiser hat insofern auch ein lebhaftes Interesse an diesen Versuchen, als dann auch sein eigener Salonzug, der noch die Akkumulatoren-Einrichtung hat, eine rationellere elektrische Beleuchtung erhalten würde.

Frankfurt a. M., 13. Nov. Heute vormittag fand auf der Eisenbahnstrecke Sachsenhausen-Goldstein im Beisein des Präsidenten der hiesigen Eisenbahndirektion auf einer besonders zu diesem Zweck eingerichteten Probestrecke ein Versuch mit einer von Biermann und M. Wendorf gemachten Erfindung zur Verhinderung von Eisenbahnzusammenstößen statt. Die Erfindung besteht in einem kleinen, auf der Lokomotive angebrachten Apparat, der sichtbare und hörbare Signale giebt, wenn eine andere Lokomotive sich auf der gleichen Strecke nähert oder eine Weiche falsch gestellt ist, und der eine telephonische Verständigung der Lokomotiven ermöglicht. Bei dem Probeversuche fuhren 2 Lokomotiven, deren Führer vorher genau instruiert waren, einander entgegen. Als dieselben sich auf eine bestimmte Strecke genähert hatten, gaben die Apparate Alarmsignale und die Führer konnten in gegenseitige Verständigung treten.

Die Zahl der Analphabeten, die zum Heeresdienst ausgehoben werden, (solcher, die nicht lesen und nicht schreiben können.) hat auch im letzten Jahre wieder einen beträchtlichen Rückgang erfahren. In ganz Preußen wurden bei dem Erziehungsjahr nur noch 110 Rekruten ohne Schulbildung ausgehoben, gegen 180 im Vorjahre, 1035 im Jahre 1890 und 2406 im Jahre 1880. Der stärkste Prozentsatz befand sich nach wie vor in Westpreußen, Ostpreußen und Posen, nämlich je 27, 21 und 18 Analphabeten. Auch hier ist aber gegen das Vorjahr eine Besserung eingetreten.

Im Jahre 1904 soll zum erstenmale eine allgemeine deutsche Schulzählung stattfinden. Der Kultusminister will feststellen, wie viel Schulen aller Art in Deutschland vorhanden sind, wie viel Lehrer, wie viel Schüler, wie viel Analphabeten. Auch nach der Lehrerbefolgung, den Ausgaben des Staates für Schulzwecke u. s. w. soll gefragt werden. Endlich werden auch Fragen gestellt werden, die zur Klarstellung über das innere Schulwesen verhelfen sollen.

Wie schon wiederholt mitgeteilt gelten die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel vom 1. Januar 1903 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Dieselben werden bis zum 31. Dez. 1903 bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung, als auch zur Umwechslung genommen.

Wiesbaden, 13. Nov. Die dritte Zivilkammer des Landgerichts verhandelte heute die Klage der Firma Moet et Chandon in Epernay gegen Soehnelein u. Co. in Schierstein. Die Kläger verlangen 1 Million Schadenersatz, weil Soehnelein behauptete, die Kaiserjacht „Meteor“ sei mit „Rheingold“, nicht mit „Moet“ getauft. Justizrat Herz führte für Soehnelein aus, Moets Newyorker Vertreter, Kessler, habe an den Schiffsbauer 8000 Dollars bezahlt, damit statt des vorher bestimmten „Rheingolds“ französischer Schaumwein genommen werde. Das Gericht verurteilte den Urteilspruch bis zum 4. Dezember.

Wochum. Ein bemerkenswertes Zeichen für die Zunahme des Polentums in Rheinland-Westfalen ist es, daß die „Deutsche Bergarbeiterzeitung“ im Interesse der Arbeiterbewegung sich gegenwärtig sieht, einen polnischen Teil, „Gazeta Gornicza“, sich beizulegen.

Aachen, 15. Novbr. Der Gattenmörder Franke wurde heute morgen im Hofe des Aachener Gerichtsgefängnisses durch den Scharfrichter Engelhardt aus Magedburg mittels Guillotine enthauptet.

Württemberg.

Stuttgart, 14. Nov. Der König und die Königin begeben sich am 19. d. M. mit dem Hoflager zu 14 tägigem Aufenthalt nach Weihenhausen, wo am 20. die Hofjagden beginnen. Hierzu sind eine größere Anzahl Einladungen ergangen.

Gehilfinnen im Postdienst. Zu Beginn des Jahres 1903 findet die Annahme von Anwärterinnen für den Dienst bei der Post- und Telegraphenverwaltung statt. Voraussetzungen für die Annahme sind: passendes Lebensalter (zwischen 18 und 30 Jahren), körperliche Tauglichkeit, insbesondere normales Hör- und Sehvermögen, guter Verstand, gute Schulbildung und die Erreichung einer Aufnahmeprüfung. Näheres enthält die 262 des Staats-Anzeigers.

In Tübingen hat der Herr Georg Euler ein „Kaufhaus“ eröffnet. Derselbe teilt mittelst Flugblättern der staunenden Bevölkerung mit, daß „strengste Reellität“ sein Prinzip sei. Das hätte Herr Euler nicht besonders zu versichern brauchen, denn jedermann weiß heutzutage, daß das bei den Warenhäusern der hauptsächlichste, erste und unverrückbare Grundpfeiler ist, von dem keiner dieser Herren jemals abweicht. Neben „weitgehendster Coulanz“, „reichhaltigster Auswahl“ hat Herr Euler außerdem „sehr Preise“. Das ist aber noch nicht alles, was er bringt, er beschenkt die Tübinger geradezu in der selbstlosesten Weise, wie aus folgender Ankündigung zu entnehmen ist: „Jeder Kunde erhält beim Einkauf nicht unter 20 „f ein Geschenk (!), Kinder originelle Sachen. Die ersten 300 Kunden erhalten beim Einkauf von 2 „f und darüber eine silberne Brosche, oder ein Zigarren-Étui, gefüllt mit guten Zigarren, oder ein Bürgerliches Gesetzbuch, vollständig, 264 Seiten stark.“ — Wie jedermann sieht, ist Herr Herrmann Tieb, verglichen mit dem Herrn Georg Euler, der reinste Baijantnabe! (A. d. Geschäftswehr.)

Baihingen a. E., 12. Nov. Dem heutigen Viehmarkt wurden von auswärts zugeführt 72 Ochsen und 763 Stück sonstiges Vieh, dazu von hier etwa 50 Stück, zusammen 880 Stück. Gehandelt wurde recht lebhaft, namentlich in fetter und junger Ware bei guten Preisen.

Obpreiszetteln.

Wohlfahrtmarkt Stuttgart, 15. Nov. (Mitgeteilt von dem Verkaufsvermittler Robert Hallmayer in Stuttgart.) Auf dem Nordbahnhof Stuttgart wurden heute 88 Waggons feilgeboten. Davon waren 30 Waggons neu zugeführt, welche in der Hauptsache zu folgenden Preisen per 10 000 Kilo verkauft wurden und im übrigen den angeführten Preiswert besaßen: Waggons: 7 aus Böhmen „ 1240—1260, 3 aus der Schweiz „ 1280—1300, 16 aus Italien „ 1250—1280, 3 aus Belgien, zusammen 30 Waggonsladungen zu ca. 10 000 Kilo Mostäpfel. Nach auswärts wurden heute 2 Waggons verkauft. Kleinverkauf zu Markt 6.50 bis 6.70 per Str.

Ausland.

Brüssel, 15. Nov. Als heute vormittag der König und die königliche Familie nach dem Trauergottesdienste für die Königin die St. Gudulakirche verließen, gab ein Individuum drei Revolvergeschosse in der Richtung auf den König und das Gefolge ab. Niemand wurde getroffen. Der Thäter wurde verhaftet; er giebt an, Kubino zu heißen und Italiener zu sein. Der Revolver, dessen der Attentäter sich bediente, war, wie nunmehr feststeht, scharf geladen. Der Thäter zielte auf den dritten Wagen, in welchem u. a. der Oberhofmarschall Graf d'Outremont saß. In Kubinos Tasche wurde ein Paket mit Revolverpatronen gefunden. Als der Thäter durch den Polizeibeamten Imprechtis verhaftet wurde, rief er: „Ich war unglücklich, und beim Anblick solchen Reichthums...“ Die übrigen Worte verhallten unter dem Geschrei der Menschen.

— Im Verhör erklärte Kubino, der sehr ruhig schien, er habe auf den König schießen wollen; er gestand ein, Anarchist zu sein; er habe seinen anarchistischen Grundsätzen gemäß gehandelt. Der König, der bei solchen Anlässen gewöhnlich im dritten Wagen fährt, benutzte ausnahmsweise den ersten. Eine Kugel zertrümmerte die Scheiben des dritten Wagens; durch die Scherben wurde Graf d'Outremont im Gesicht verletzt. Der König erhielt erst bei seiner Rückkehr von dem Anschlag Kenntnis. Die Umgebung des Polizeibüreaus, in dem Kubino sich befindet, wurde sofort polizeilich gesperrt, um die Menge, die eine drohende Haltung einnahm, zurückzuhalten.

Brüssel, 15. Novbr. Die „Indépendance Belge“ meldet: Mehrere Personen, die sich in der Nähe Kubinos befanden, gaben an, eine

zweite Person habe Kubino begleitet und sei dann im Gedränge verschwunden. Diese nahm vielleicht den Revolver, der bisher nicht gefunden wurde, an sich.

Eine bedeutende politische Kundgebung ist die bereits in diesem Blatt erwähnte Rede, die Präsident Roosevelt bei der Einweihung der New-Yorker Handelskammer gehalten hat. „Einen mächtigen Faktor für den Frieden“ nannte der Präsident die Vereinigten Staaten. Amerika müsse sich im Stande der Bereitschaft halten, besonders mit der Flotte, nicht weil es den Krieg wolle, sondern weil es wünsche, auf der Seite derer zu stehen, deren Eintreten für den Frieden mit achtungsvoller Aufmerksamkeit gehört worden sei. Das Oberhaupt der mächtigen amerikanischen Republik stimmt hier mit unserem Kaiser in erfreulicher Weise überein. Auch Kaiser Wilhelm II. will uns eine Respekt gebietende Flotte nur deshalb schaffen, um Anschläge gegen den Frieden niederzuhalten. Im übrigen hat Präsident Roosevelt durchaus die Anschauungen bestätigt, die beim Festmahl zu Ehren des aus seinem Amte scheidenden Vorschalters Whine vom Grafen Posadowsky, Professor Harnack und dem gefeierten Staatsmann selbst zum Ausdruck gebracht worden sind, nämlich daß Deutschland und die Vereinigten Staaten dazu bestimmt sind, auf gleichlaufenden Linien ihre Entwicklung zu nehmen.

Aus New-York meldet die Dresdener „Internationale Schulkorrespondenz“: Die Regierung von Mexiko verfügte auf den Antrag des Ministers für Kultuswesen die obligatorische Einführung der deutschen Sprache in sämtlichen höheren Lehranstalten Mexikos und die Aufhebung des Unterrichtszwanges für die französische Sprache ab 1. Januar 1903.

Unterhaltender Teil.

Späte Vergeltung.

Kriminal-Erzählung von Seb. Schöpfer-Verasini.
Der Staatsanwalt schenkte diesem Märchen, wie er es nannte, keinen Glauben.

Schließlich gestand Korinsky auch mit finstern zusammengezogenen Brauen, daß er den ihm früher freundlich gesinnten Grafen in der Nacht um eine Unterstützung angegangen habe, daß ihm dieser, nachdem er ihn erst verächtlich behandelt, doch einige Goldstücke hingeworfen mit dem Bedenken, nie mehr das Schloß zu betreten. Da wäre sein heißes Blut emporgewallt, aber eingedenk der hungernden Seinen hätte er doch die Hand ausgestreckt, um das demütigende Geschenk anzunehmen. Davon rührte das Geld her, welches sein Direktor in der Nacht bemerkt habe.

Der Staatsanwalt mußte auch diese Aussage für nichtig halten. Er nahm an, daß Korinsky den größten Teil des Raubes verbarg, um nicht sofort Verdacht zu erwecken. Die Fußspuren des Zimmers stimmten genau mit der Form seiner Stiefeln. Der Mord war nach dem ärztlichen Befund ungefähr in derselben Zeit verübt worden, da die alte Dienerin den aufgeregten Korinsky über die Treppe stürzen sah. Und daß der Verdächtige, nur um eine Unterstützung zu erbitten, gerade die Nacht, und noch dazu eine, in welcher jegliche Dienerschaft fern war, ausgesucht hatte, dieser Umstand fiel sehr erschwerend ins Gewicht.

Korinsky leugnete beständig, trotz allen Vorhaltungen, daß er und kein anderer der Mörder sein könne. Man führte ihn vor die Leiche des Grafen Joachim. Er wurde so bleich, wie der Tote selbst, preßte jedoch trotzig die Lippen aufeinander und schwieg.

Im Laufe des Tages begab sich die Gerichtskommission mit dem Staatsanwalt an der Spitze nach dem Marktsiedeln Wilburg, um dort eine Durchsuchung des von Korinsky bewohnten Wagens vorzunehmen und die junge Frau selbst zu verhören.

Anna Korinsky wurde in bedauerndem Zustande angetroffen. Sie wie ihr Kind waren entkräftet und deshalb nur mit größter Anstrengung im Stande, sich auf den Füßen zu halten. Die Verhaftung ihres Gatten hatte sie

zudem noch furchtbar getroffen. Sie war ihm einst gefolgt aus der besten Lebensstellung, indem sie alles verließ, um dem geliebten Manne anzugehören. Sie fanden kein Glück, nur Elend und Jammer. Aber alles hätte sie noch schweigend ertragen, nur das eine nicht, ihn als Mörder zu sehen. Sie war erwacht, wie er in der Nacht hereingekommen und die Paar Goldstücke ihr in den Schoß geworfen.

„Wie einen Hund hat er mich abgefertigt,“ rief er dabei, „und helfen will er uns nicht!“

Dies berichtete sie mit zuckenden Lippen dem Staatsanwalt. Sie konnte Korinsky nicht für schuldig halten.

„Ihr Mann behauptet, von dem Grafen nur eine Unterstützung erbeten zu haben?“

„Ja, nur das,“ antwortete leise. Dennoch hatte er ihr in der Nacht vertraut, was er eigentlich von Graf Joachim erbeten hatte. Niemand sollte es wissen. Denn er besaß die Lage nicht.

Der Wagen wurde durchsucht, aber nicht das Geringste von dem Gelde gefunden. Das arme Weib lieferte freiwillig dem Beamten ein kleines Ledertäschchen aus. Es enthielt einige Pfennige weniger als 8 M. Zwei Goldstücke waren noch vorhanden.

Anna Korinsky erklärte mit brechender Stimme, daß sie die fehlenden Pfennige zum Ankauf von Milch für ihr hungerndes Kind benutzt hatte.

So leid es dem Staatsanwalt that, er mußte das Geld an sich nehmen. Eine Mitschuld der armen Frau an dem Verbrechen ihres Mannes ließ sich nicht erweisen. Man belästigte sie also nicht weiter. Die Beamten lehrten nach Burgau zurück und von da mit Korinsky nach der Stadt.

Noch denselben Abend machte Jakob Wiegens, der Kunstreiterdirektor, Anna die Mitteilung, daß sie seinen Wagen bis zum nächsten Tage zu räumen habe. Sie war ihm vollkommen nutzlos, eine Last, und Mitleid kannte er nicht.

In der Nacht, von niemand gesehen, verließ Anna Korinsky unter schluchzenden Thränen, ihr Kind fest an die Brust gedrückt, den Wagen. Die wenigen Lichter erloschen hinter ihr. Mühsam schleppte sie sich weiter. In den dicken Nebeln, welche sich über den Fluß wälzten, tauchte sie unter.

Als am andern Morgen einige Mitglieder der Truppe nach der Enschwundenen forschten, fand sich keine Spur von ihr und ihrem Kinde. Sie blieben beide verschollen.

Mit rastlosem Eifer wurde die Untersuchung betrieben, es häuften sich nur die Schuldbeweise. Noch immer leugnete Korinsky. Von dem geraubten Gelde wurde nichts gefunden. Auch von der verschollenen Frau des Verhafteten kam keine Kunde. Dieser selbst weigerte sich auch, nähere Angaben über sein Vorleben zu machen; den Orden wollte er in russischen Diensten erworben haben. Dennoch wurde so viel ermittelt, daß Korinsky ein abenteuerliches Leben geführt hatte. Er gab es schließlich zu, behauptete aber, stets die Ehre aufrecht erhalten haben. Vor etwa zwei Jahren war er in der Gegend Burgaus gekommen und verkehrte, da er Empfehlungsschreiben eines russischen Fürsten und elegante Manieren hatte, häufig in den umliegenden Schlössern. Plötzlich war er verschwunden, man wußte nicht weshalb und wohin. Von da an hörte man nichts mehr von ihm bis heute. Währenddem mußte er sich verheiratet haben und gerade dieses Verhältnis verschlimmerte augenscheinlich seine Lage. Er war gesunken — bis zum Kunstreiter.

Es ließ sich nicht feststellen, ob der von Korinsky genannte Fremde wirklich existierte, noch weniger, daß ihm die italienische Waffe entfallen war. Aber selbst, wenn dies der Fall gewesen wäre, so hätte die Anklage doch nur angekommen, daß Korinsky jenem Reisenden eben das Stilet entwendet hatte. Anders hätte sich die Sache gestalten können, wenn dieser Unbekannte gefunden worden wäre. Jeder derartige Versuch war jedoch vergebens geblieben. Man mußte diesen Punkt fallen lassen.

Die öffentlichen Schwurgerichtssitzungen begannen und endeten trotz einer glänzenden Ver-

teidigungsrede mit dem „Schuldig“ der Geschworenen. Korinsky wurde zur Todesstrafe verurteilt. Die Schuldbeweise waren geradezu erdrückend gewesen. Noch bis zuletzt leugnete er, geberdete sich wie wahnsinnig und mußte gewaltam abgeführt werden.

Bermischtes.

Der Alldeutsche Verband hat zur Erinnerung an die Anwesenheit der Buren generale in Berlin zwei Postkarten anfertigen lassen, die zu Gunsten seiner Burenammlung vertrieben werden sollen. Die, wie wir aus eigener Besichtigung bestätigen können, vorzüglich, ja künstlerisch ausgeführten Karten stellen dar 1. Die Generale im Reichstage inmitten einer Gruppe bekannter Abgeordneter (Fürst Bismarck, Dr. Arendt, Dr. Hasse, Graf Schwerin usw.). 2. Die Ansprache Hr. Dewets auf dem Festmahl des Alldeutschen Verbandes im Kaiserhof. Die Karten können bei Entnahme von mindestens 10 Stück gegen 10 s für das Stück bei der Geschäftsstelle des Alldeutschen Verbandes, Berlin W. 35, Lützowstraße 85 b, bezogen und im Einzelkauf für 15 s in den Buchhandlungen gefordert werden. Die Freunde der Buren sache werden gebeten, für eine recht zahlreiche Verbreitung der Karten Sorge zu tragen.

(—Eingef.—) Wirtshausleben. Hierüber sagt Hofegger in seinem neuesten Buch „Mein Himmelreich“: Staat, warum duldest du das abscheuliche Wirtshausleben in solchem Umfang? Den Apothekern verbietet du, jedem Besichtigten Gift zu verabfolgen, aber die Giftkulturen der Wirtshäuser lässest du offen stehen! Du forderst Sonntagsruhe; aber ihr Geist ist vielfach der Alkohol! Der Staat bestraft die Verführer, die Majestätsbeleidiger, die Gotteslästerer, die Verleumder, aber den Betrunknen, in dem alle diese Laster sich vereint zeigen können, bestraft er nicht! Was muß doch die Betrunknenheit für eine wichtige Sache sein, daß sie mancher Richter bei der Beurteilung von Verbrechen als Milderungsgrund gelten läßt?

Aufgefundener Brief. Herr Rentier Krause. Hier. Ew. Wohlgeboren erlaube ich mir auf Ihre Anfrage ergebenst zu erwidern, daß ich gern bereit bin, falls Sie morgen vormittag auf die Jagd gehen, Ihnen bis 11 Uhr folgende Stücke zu reservieren: 1. Hase Nr. 5, ausgewachsen, Schuß sitzt in der Weiche, Kugel (Kaliber Ihres Gewehres) leicht herauszunehmen. 2. Hase Nr. 7, Hundebiß in der Kehle, angejochsen am Bauche oberhalb. 3. Reh, weibliches. Schüsse am linken Hinterlaufe und in der Leber. Dazu eine vollständige Beschreibung der Jagd auf Reh, nebst Muster, wie man Rehjagd-Geschichten zu erzählen hat. 4. Hirsch, Achtender, kann jedoch künstlich in Zwölfs- bis Sechzehnder verwandelt werden. Geheiß, stark zerbißten. Gnadenschuß durch das Gehirn. Sämtliche Ware wird kurz vor Kauf in geeignetem Naume erwärmt und so verpackt, daß das Bild bei Ankunft lebendwarm erscheint. Ihren geneigten Aufträgen entgegengehend, verbleibe Hochachtungsvoll Vehmann, Wildpret-Händler.

[Aus einem Dienstzeugnis.] Die Inhaberin dieses Dienstbuches hat sich während ihrer Dienstzeit immer treu und ehlich, leider aber auch sehr zerbrechlich erwiesen. August Schwabler, Dekonom.

[Unter Nat.] „... In meinem Jungen steckt ein Künstler!“ — „Lassen Sie'n stecken!“

[Durch die Blume.] Ged: „Ich möchte wohl wissen, ob mich Ihr Vater als Schwiegerjohn haben möchte.“ — Dame: „Aller Wahrscheinlichkeit nach Papa ist stets anderer Ansicht als ich.“

[Schwacher Beweis.] Polizeikommissar: „Die Birne, die mit 100 Gulden gefüllt gefunden wurde, wollen Sie verloren haben? Das ist doch kaum glaublich! Was können Sie als Beweis vorbringen?“ — Vagabund: „hm — daß ich ein großes Loch in der Hosentasche hab!“

Wutmaßliches Wetter am 18. und 19. November.

Für Dienstag und Mittwoch ist bei mäßig kühler Temperatur noch immer trockenes und vorwiegend helteres Wetter zu erwarten.